

# Lebensqualitätsvorstellungen als Basis einer Zusammenarbeit indischer und österreichischer Jugendlicher. Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts im Rahmen von Bildung für Nachhaltige Entwicklung

martin.duer@ph-vorarlberg.ac.at, Dozent für Geographie und Wirtschaftskunde, Pädagogische Hochschule Vorarlberg

eingereicht am: 31.01.2016, akzeptiert am: 17.03.2016

Im Rahmen des Forschungsprojekts „AustrIndia-4QOL“ forschen Schüler/innen aus Feldkirch in Vorarlberg und Manali in Nordindien gemeinsam zum Thema Lebensqualität. Die Kommunikation erfolgt dabei vorwiegend über die Social Media Plattform Facebook. Dieser Artikel beschreibt ausgewählte theoretische Grundlagen und erste Zwischenergebnisse eines Pretests, um damit einen Überblick über die Ausgangsbedingungen zu schaffen. Die abschließend präsentierten Unterrichtserfahrungen aus der ersten Projektphase ermöglichen bereits Aussagen über die Chancen und Herausforderungen, die eine derartige Zusammenarbeit mit sich bringt.

Keywords: Globales Lernen, Lebensqualitätsforschung, Bildung für nachhaltige Entwicklung

## Quality of life concepts as a basis for cooperation of Indian and Austrian young people. Initial results of a research project within education for sustainable development

Pupils from Feldkirch in Vorarlberg and Manali in Northern India are collaborating on research about quality of life within the framework of the research project AustrIndia-4QOL. Communication runs via the social media platform Facebook. This paper describes selected theoretical basics and gives an overview of the initial conditions by analysing initial results from a pre-test. The presented experiences from the first project phase allow preliminary statements about the challenges and opportunities to be expected from such a collaboration.

Keywords: global learning, quality of life research, education for sustainable development

### 1 Einleitung

Für die erfolgreiche Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien ist es unerlässlich, auch die Einstellungen Jugendlicher zu berücksichtigen. Als zukünftige Erwachsene werden sie über Erfolg oder Misserfolg entscheiden und direkt von den Folgen dieser Entwicklungen betroffen sein. Die Umsetzung solcher Strategien erfordert verstärkt globale Lösungsansätze. Damit Jugendliche von heute zukünftig solche Lösungsansätze mitentwickeln können, sind sie zu befähigen, auf partizipative Weise Kompromisse auszuhandeln. Nachhaltigkeitsstrategien werden nur dann erfolgreich sein, wenn sie von allen Betroffenen gemeinsam ausverhandelt wurden (Schuler & Kanwischer 2013). Die Zukunft der Menschheit wird wesentlich von der

Bereitschaft abhängen, für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts in diskursiven Prozessen globale Lösungsansätze zu finden (Schmidtke 2009). Mit dem im Herbst 2015 begonnenen Forschungsprojekt „AustrIndia-4QOL“ (Austria and India for Quality of Life) (vgl. Dür et al. 2016) wird versucht, durch moderat-konstruktivistisch gestaltete Lernsettings Jugendlichen entsprechende Kompetenzen zu vermitteln. Dazu findet während des Schuljahres 2015/2016 in zwei Projektphasen über jeweils zwei-drei Monate eine Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern der Day Star School (DSS) in Manali, im Bundesstaat Himachal Pradesh in Nordindien und des BRG Feldkirch in Vorarlberg über digitale Medien statt. Fragestellungen im Kontext von Nachhaltigkeit können dadurch aus einer multiperspektivischen Sichtweise behandelt werden.

Im vorliegenden Artikel werden erste exemplarische Ergebnisse eines zu Beginn durchgeführten Pretests präsentiert, mit dem die Einstellungen von Jugendlichen aus Manali und Vorarlberg zum Thema Lebensqualität erhoben wurden. Damit kann untersucht werden, inwiefern sie in diesem Zusammenhang Aspekte von Nachhaltigkeit berücksichtigen. In Kapitel 2 werden zwei zentrale theoretische Grundlagen des Forschungsprojekts erläutert. Zum einen wird die Annäherung an das Thema Nachhaltigkeit über das Konzept der Lebensqualität begründet, zum anderen der Frage nachgegangen, inwiefern Unterschiede in den Einstellungen dieser Jugendlichen zu erwarten sind. In Kapitel 3 wird die methodische Vorgangsweise erläutert, und im Kapitel 4 werden anhand zweier Aspekte erste Ergebnisse präsentiert. Einen Einblick in die didaktische Konzeption des ersten Projektabschnitts von „*AustrIndia-4QOL*“ bietet das Kapitel 5. Darin wird beschrieben, wie im Sinne eines transdisziplinären Ansatzes die Schüler/innen aktiv in die Forschung eingebunden werden und welche ersten Erkenntnisse sich aus der Zusammenarbeit der Jugendlichen ableiten lassen.

## 2 Theoretische Hintergründe

### 2.1 Die Kombination von Nachhaltigkeit und Lebensqualität

Über den Zusammenhang zwischen den Konzepten Lebensqualität und Nachhaltigkeit<sup>1</sup> bestehen unterschiedliche Sichtweisen. Lebensqualität kann entweder als Ziel nachhaltiger Entwicklung betrachtet werden oder als übergeordnetes Konzept, das nachhaltiges Handeln als eine notwendige Voraussetzung beinhaltet. Noll bezeichnet das Konzept der Nachhaltigkeit zum einen spezifischer, da es ein konkretes Prinzip zur Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft entwirft. Zum anderen kann dieses Prinzip durch seine Anwendbarkeit auf unterschiedlichen Ebenen (global wie lokal, auf Betriebe, Regierungen oder Individuen) auch als umfassender angesehen werden. Kollektive Werte und Qualitäten der Gesellschaft wie Gleichheit, Gerechtigkeit und Schonung der natürlichen Ressourcen werden deutlich stärker gewichtet. Demzufolge eignet sich Nachhaltigkeit, um das klassische Konzept der Lebensqualität zu ergänzen (Noll 2000).

Für die Definition von Lebensqualität wird heute meist eine Kombination aus objektiven Lebensbedingungen und subjektivem Wohlbefinden herangezogen (Noll 2000; Glatzer 2002). „Lebensqualität kann

verstanden werden als Leitbild dessen, was einerseits als objektive Lebensbedingungen und andererseits als Bezugspunkt subjektiven Wohlbefindens zu realisieren ist“ (Renn et al. 2007, 61). Das Streben nach Lebensqualität und die Forderungen nach Nachhaltigkeit müssen nicht unbedingt übereinstimmen. Vielmehr können sich diese beiden Konzepte sogar negativ beeinflussen. Eine Gesellschaft kann durch ihr Streben nach hoher Lebensqualität die Möglichkeiten zukünftiger Generationen verringern, indem sie die natürlichen Ressourcen ausbeutet oder die Umwelt irreversibel verschmutzt. Selbst innerhalb einer Generation entstehen durch die ungleiche Nutzung natürlicher Ressourcen unterschiedliche Chancen, eine angemessene Lebensqualität zu erreichen (Robeyns & Venn 2007). Die Ziele und Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung müssen deshalb bei der Suche nach einem zeitgemäßen Konzept von Lebensqualität berücksichtigt werden (Kuckartz & Rheingans 2006).

Lebensqualität muss sich an Nachhaltigkeit orientieren und Nachhaltigkeit das subjektive Wohlbefinden von Menschen fördern (Renn et al. 2007). Nachhaltigkeit kann nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn dies auch dem subjektiven Wohlbefinden dient. Ein „ökologischer Dirigismus“ hat keine Chancen, akzeptiert zu werden. Es ist entscheidend, einen Weg zu finden, der als gerecht empfunden wird und sowohl den Umweltzielen als auch einer hohen Lebensqualität entspricht (Spangenberg & Lorek 2003, 11). Neben notwendigen normativen Forderungen in Bezug auf die natürlichen Lebensgrundlagen als auch im Bereich der kulturellen Orientierung sollte das Leitbild der Nachhaltigkeit die Möglichkeit zur individuellen und kulturellen Variation bieten (Renn et al. 2007).

Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, Lebensqualität und nachhaltige Entwicklung zu einem Konzept der nachhaltigen Lebensqualität zusammenzuführen (z. B. Quendler 2011; Robeyns & Venn 2007). Dem subjektiven Wohlbefinden kommt dabei die Funktion eines Bindegliedes zu (Renn et al. 2007). Nur durch das Respektieren der natürlichen Grenzen der Erde kann Lebensqualität langfristig erhalten werden. Nachhaltige Entwicklung erweitert das Konzept der Lebensqualität um den Aspekt der inter- und intragenerationalen Gerechtigkeit und definiert die gleichwertige Sicherung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Lebensgrundlagen als zentrales Ziel (Quendler 2011). Die Kombination aus objektiven und subjektiven Faktoren macht das Konzept der Lebensqualität für die Nachhaltigkeitskommunikation attraktiv. Für die Umsetzung von Nachhaltigkeit müssen Bedürfnisse, die sich an materiellem Wohlstand orientieren, in den Hintergrund

<sup>1</sup> Für eine grundlegende Auseinandersetzung mit diesen beiden Konzepten siehe z. B. Noll (2000) oder Quendler (2011).

gedrängt werden. Der Fokus ist stattdessen verstärkt auf die Erfüllung der Grundbedürfnisse zu richten. Dafür sind neben einer ausreichenden Versorgung mit materiellen Gütern auch immaterielle Güter entscheidend. Aus Studien ist allerdings bekannt, dass der Zugang zu materiellen Gütern einen großen Einfluss auf die subjektiv empfundene Lebensqualität hat. Inwieweit lassen sich die vorherrschenden Lebensqualitätsvorstellungen der Bevölkerung aber mit dem Ziel der Nachhaltigkeit vereinbaren (Kuckartz & Rheingans 2006)? Dabei besteht die normative Vorgabe, dass es für alle Menschen einen gerechten Zugang zu den essentiellen Grundlagen einer guten Lebensqualität geben soll. Glotzbach und Baumgärtner (2012) sprechen in diesem Zusammenhang von einem Spannungsfeld zwischen inter- und intragenerationalen Gerechtigkeit. Sie führen sechs Faktoren an, von denen es abhängen wird, ob eine höhere Lebensqualität in den Entwicklungsländern und damit eine höhere intragenerationale Gerechtigkeit erreicht werden kann, ohne dabei die Nachhaltigkeit aus den Augen zu verlieren. „Je höher die eigenständige Wachstumsrate erneuerbarer Ressourcen, je geringer der Bevölkerungszuwachs, je besser die Substituierbarkeit von Ökosystemdienstleistungen, je besser der technologische Fortschritt, je strikter die gesetzlichen Regeln für die Nutzung von Ökosystemen und je größer der politische Spielraum für die Umverteilung von ökologischen Nutzungsrechten, desto unwahrscheinlicher ist ein Konflikt zwischen intra- und intergenerationaler Gerechtigkeit“ (Glotzbach & Baumgärtner 2012, 350, eigene Übersetzung).

Gelingt es, ein subjektiv als hoch wahrgenommenes Niveau an Lebensqualität auch auf einem niedrigeren materiellen Wohlstandsniveau aufrecht zu erhalten, bzw. inwieweit stoßen notwendige Abstriche auf Akzeptanz in der Bevölkerung (Noll 2000)? Die Funktion des Leitbildes der nachhaltigen Lebensqualität besteht darin, die objektiven Lebensbedingungen so zu strukturieren, dass für eine möglichst große Zahl von Menschen in Gegenwart und Zukunft und in allen Kulturen ein möglichst hohes Maß an subjektivem Wohlbefinden erreichbar ist (Renn et al. 2007). Über eine Senkung des Ressourcenverbrauchs ist ein Abbau sozialer Ungleichheit in internationaler und nationaler Perspektive anzustreben (Rink 2002). Renn et al. (2007, 64) bezeichnen Lebensqualität und Gerechtigkeit als ein „untrennbar aneinander gekettetes Paar“ und sehen in einem gerechten Zugang zu den Grundlagen für ein gutes Leben eine Voraussetzung für den nachhaltigen Bestand einer Gesellschaft. Constanza et al. (2007) empfehlen entsprechende Forschung, um den Effekt des Naturkapitals auf die Lebensqualität zu quantifizieren und erhoffen sich dadurch eine stärkere Berücksichtigung ökologi-

scher Nachhaltigkeit bei gesellschaftlichen Entscheidungen.

Um der Bedeutung des Themas Lebensqualität für die erfolgreiche Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien gerecht zu werden, bilden im Projekt „*AustrIndia-4QOL*“ die Vorstellungen der beteiligten Jugendlichen von Lebensqualität den Ausgangspunkt, um sich von einer persönlichen Ebene dem Thema Nachhaltigkeit anzunähern. Dabei stellt sich die Frage, inwiefern in diesem Zusammenhang unterschiedliche Einstellungen zwischen Jugendlichen aus Österreich und Indien zu erwarten sind.

## 2.2 Lebensqualitätsvorstellungen in Abhängigkeit sozioökonomischer Bedingungen

Zu Beginn des Projekts „*AustrIndia-4QOL*“ wurde ein Pretest mit Jugendlichen in Vorarlberg und in Manali in Nordindien durchgeführt, um ihre Einstellungen zum Thema Lebensqualität zu erfassen. Damit können zwei sozioökonomisch sehr unterschiedliche Regionen verglichen werden. Im Folgenden soll über eine theoretische Annäherung der Frage nachgegangen werden, inwiefern zwischen den Jugendlichen aus beiden Ländern Unterschiede in ihren Lebensqualitätsvorstellungen zu erwarten sind.

Ein Zusammenhang zwischen dem subjektiven Wohlfühlen der Bevölkerung und dem BIP pro Kopf des jeweiligen Landes wird durch zahlreiche Studien belegt. Es besteht jedoch Uneinigkeit über den konkreten Verlauf dieser Korrelation. Autoren wie z. B. Inglehart und Welzel (2005) oder Layard (2006) argumentieren, dass ab einer bestimmten Höhe des BIP pro Kopf ein Sättigungswert erreicht wird. Ist demzufolge bei ärmeren Staaten ein deutlicher Anstieg des subjektiven Wohlbefindens durch höheren materiellen Wohlstand erzielbar, so kommt es über dieser Schwelle zu keiner nennenswerten Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens (Jorm & Ryan 2014). Inglehart (1999, 218) definierte diese Schwelle für die 90er Jahre mit ca. US\$ 10 000 pro Kopf und Jahr, während Layard (2006, 33) später einen Wert von US\$ 20 000 pro Kopf und Jahr nennt. Als Beispiel für ein Land über diesem Sättigungswert wird oft die USA genannt, wo sich das BIP in den letzten 50 Jahren verdreifacht hat, die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung allerdings annähernd konstant geblieben ist (Robeyns & Venn 2007, 32). Die Existenz eines derartigen Sättigungswertes wird von anderen Autoren jedoch in Frage gestellt. So argumentieren z. B. Stevenson und Wolfers (2013) nicht nur, dass auch bei reichen Staaten ein Zusammenhang zwischen Wohlfühlen und BIP pro Kopf besteht, sondern dass sich dieser Zusammenhang bei steigendem materiellem Wohlstandsniveau auch nicht abschwächt. Diener et

al. (2009) verweisen deshalb auf mehrere Facetten des Begriffs „Wohlbefinden“, die unterschiedlich mit materiellem Wohlstand korrelieren.

Die in Österreich und Indien sehr verschieden empfundene subjektive Lebensqualität zeigt sich u. a. im World Happiness Report 2016 (Helliwell et al. 2016). Österreich erreicht in einem Ranking von 157 Staaten den zwölften Rang, während Indien auf Rang 118 gereiht ist. Vemuri und Constanza (2006) verwenden als Vergleichsparameter zur Lebenszufriedenheit den HDI eines Landes und zeigen eine starke Korrelation zwischen diesen beiden Größen<sup>2</sup>. Der vom *Center for International and Strategic Studies* und der *International Youth Foundation* (Goldin et al. 2014) ermittelte *Global Youth Wellbeing Index* ergibt für die indischen Jugendlichen besonders schlechte Werte im Bereich Ausbildung, Gesundheit und dem Zugang zur Informations- und Kommunikationstechnologie.

Bis weit in das 20. Jh. hinein wurde Modernisierung als ein Prozess gesehen, der untrennbar mit westlichen Werten verbunden ist. D. h. nicht-westliche Gesellschaften können diesem Prozess nur insofern folgen, als sie ihre traditionellen Kulturen ablegen und den Weg des Westens nachahmen. Erst die in der zweiten Hälfte des 20. Jh. ablaufende wirtschaftliche Entwicklung in Gesellschaften Ostasiens führte diesbezüglich zu einem Umdenken. Der breite kulturelle Hintergrund einer Gesellschaft hinterlässt eine Prägung, die trotz Modernisierung weiter besteht. Inglehart und Welzel (2005) zeigen, dass sich im Zusammenhang mit weltweiten wirtschaftlichen Veränderungen sowohl Anzeichen für einen massiven kulturellen Wandel über die untersuchte Zeitspanne hinweg finden lassen, als auch für die Persistenz bestimmter kultureller Traditionen. Der Prozess der Industrialisierung führt zu tiefgreifenden sozialen und kulturellen Veränderungen von Gesellschaften – von steigender Bildung bis hin zu veränderten Geschlechterrollen. Industrialisierung ist zudem verbunden mit wachsendem Materialismus und der Betonung eines weiteren Wirtschaftswachstums. Ist dieser Prozess der Industrialisierung erst einmal weitgehend abgeschlossen, führt die ausgeprägte existentielle Sicherheit in wirtschaftlich sehr hoch entwickelten Staaten zu einem Aufkommen von postmateriellen und postmodernen Werten. Es kommt zu einem Wandel von traditionellen Werten zu säkular-rationalen Werten sowie zu einer Verschiebung von grundlegenden Überlebensinteressen zu einem höheren Stellenwert der Selbstverwirklichung. In diesen Gesellschaften rücken Themen wie die Bewahrung der Umwelt, der Lebensqualität und der individuellen Entfaltung in den Vordergrund.

<sup>2</sup> Für Österreich wird aktuell ein HDI Wert von 0,885 angegeben, für Indien ein Wert von 0,609 (UN 2015).

Menschen aus wirtschaftlich reichen Staaten unterscheiden sich in ihren Einstellungen systematisch von Menschen aus wirtschaftlich ärmeren Gesellschaften. Typische Veränderungen im Zuge sozioökonomischer Entwicklungen zeigen sich z. B. in Bezug auf die Bedeutung der Religion, der vorherrschenden Arbeitsmotivation, der Fertilitätsrate, der Geschlechterrollen und sexueller Normen und Überzeugungen. Durch ökonomische Entwicklungen tendieren Gesellschaften dazu, sich in eine gemeinsame Richtung zu bewegen. Aber anstatt sich anzunähern, findet eher eine parallele Entwicklung statt, die durch den jeweiligen kulturellen Hintergrund beeinflusst wird. Einerseits führt eine sozioökonomische Entwicklung zu tiefgreifenden kulturellen Veränderungen, andererseits üben aber die kulturellen Werte einen dauerhaften Einfluss auf die Gesellschaft aus (Inglehart & Welzel 2005). Es darf bezweifelt werden, ob sich tatsächlich eine uniforme „*McWorld*“ entwickelt (Inglehart & Baker 2000, 22).

Für einen Vergleich zwischen Indien und Österreich können Daten der *WVS* (*World Values Survey*) von 2006 (für Indien) bzw. der *EVS* (*European Values Study*) von 2008 (für Österreich) verglichen werden, da in beiden Studien teilweise idente Fragestellungen verwendet wurden. Bei der Frage nach der Bedeutung von sechs verschiedenen Aspekten für das persönliche Leben lassen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch signifikante Unterschiede finden. Die eigene Familie hat sowohl für die in Österreich als auch für die in Indien befragten Personen die höchste Bedeutung im Leben. Jeweils über 90 % wählten die Kategorie „*very important*“ oder „*rather important*“. Während in Indien 78 % auch der Religion eine vergleichsweise hohe Bedeutung zumessen, trifft dies in Österreich nur auf 47 % zu, womit sich hier die größten Unterschiede zeigen (World Values Survey Association 2006 bzw. GESIS 2013). Auch Inglehart und Welzel (2005) weisen auf diesen Aspekt hin und erwarten durch eine fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung einen Rückgang der Bedeutung organisierter Religionen, der aber ausgeglichen wird durch eine verstärkte Suche nach dem Sinn und Zweck des Lebens in Form individueller Spiritualität. Diese theoretischen Überlegungen lassen auch bei den am Projekt „*AustrIndia-4QOL*“ teilnehmenden Jugendlichen aus Feldkirch und Manali Unterschiede in ihren Vorstellungen von Lebensqualität erwarten.

### 3 Methodische Vorgangsweise

Zu Beginn des Projekts „*AustrIndia-4QOL*“ wurde ein Pretest, bestehend aus einem Freewriting zum Thema „Lebensqualität“ und einem Fragebogen mit insge-

Tab. 1: Anzahl der ausgefüllten Fragebögen.

Schule	weiblich	männlich	gesamt
BRG Feldkirch Schillerstraße	48	22	70
BG Feldkirch Rebberggasse	10	12	22
BG Bludenz	33	35	68
<b>Gesamt Vorarlberg</b>	<b>91</b>	<b>69</b>	<b>160</b>
Day Star School (DSS) Manali	46	38	84
Government School Manali	28	14	42
Public School Manali	14	6	20
<b>Gesamt Manali</b>	<b>87</b>	<b>59</b>	<b>146</b>

samt 29 inhaltlichen Fragen durchgeführt. Für einen Überblick über die Prädispositionen der Jugendlichen aus Feldkirch und Manali zum Thema Lebensqualität werden für diesen Artikel exemplarisch zwei Fragestellungen herausgegriffen:

1. Wie hoch schätzen die Jugendlichen ihre persönliche Lebensqualität ein?
2. Welche Aspekte werden von den Jugendlichen als bedeutsam für ihre Lebensqualität eingestuft?

Die Einschätzung der persönlichen Lebensqualität wurde im Fragebogen über eine sechsteilige verbalisierte Likert Skala (Porst 2014) erhoben. Die verfassten Freewritings geben Auskunft über die für die Jugendlichen in diesem Zusammenhang bedeutsamen Aspekte. Bei dieser Form des kreativen Schreibens geht es primär darum, spontan in den Sinn Kommendes niederzuschreiben. Einmal Geschriebenes soll nicht mehr gelesen oder gar korrigiert werden. Ziel ist, in der vorgegebenen Zeit einen durchgehenden Schreibfluss aufrechtzuerhalten (Elbow 1998). Damit entsteht eine direkte Verbindung zwischen Denken und Schreiben und Gedanken werden ungefiltert festgehalten. Im hier vorgestellten Projekt wurde dieser Ansatz gewählt, um durch spontanes Draufflosschreiben ein möglichst realistisches Bild über die Einstellungen der Jugendlichen zu erhalten und die große Bandbreite an möglichen Antworten zu erfassen. Allerdings hängen die Antworten bei offenen Fragestellungen stark von den Formulierungsfähigkeiten der Teilnehmer/innen ab (Porst 2014, Ornstein 2013). Die zwischen der DSS in Manali und dem BRG Feldkirch in der Vergangenheit durchgeführten gemeinsamen Schulprojekte lassen auf große Unterschiede in der Erfahrung mit dem Verfassen freier Texte schließen.

Neben den am eigentlichen Forschungsprojekt „*AustrIndia-4QOL*“ teilnehmenden Schulklassen aus Manali und Feldkirch führten in beiden Regionen weitere Schulklassen den aus Fragebogen und Freewriting bestehenden Pretest durch, um statistisch valide Aus-

sagen über die Vorstellungen von Jugendlichen zum Thema Lebensqualität treffen zu können (Tab. 1). 160 Schüler/innen aus drei Vorarlberger Gymnasien (Bezirk Feldkirch und Bludenz) sowie 146 Schüler/innen aus drei Schulen in Manali im Alter zwischen 15 und 18 Jahren beantworteten insgesamt den Fragebogen, wobei in beiden Stichproben der Anteil der Mädchen überwiegt (Faktor 1,3 in Vorarlberg bzw. 1,5 in Manali). Von 149 dieser Jugendlichen aus Vorarlberg, bzw. von 135 aus Manali standen zusätzlich auswertbare Freewritings zur Verfügung.

Der Fragebogen wurde als Online-Fragebogen konzipiert und die Freewritings durch die Schüler/innen in Vorarlberg direkt am Computer durchgeführt. In Manali war diese Vorgangsweise nur an der DSS möglich. Aufgrund der mangelnden technischen Ausstattung der beiden anderen Schulen wurde eine Papierversion mit weitgehend identem Layout erstellt. An diesen beiden Schulen wurden auch die Freewritings auf Papier durchgeführt und anschließend als eingescannte Dateien bzw. auf dem Postweg nach Österreich zur Digitalisierung übermittelt. Die eigentliche Erhebung der Daten wurde in Manali an allen Schulen durch Mr. Elias Paul, Lehrer der DSS, übernommen.

Die Auswertung der Freewritings erfolgte über die Software MaxQDA-12 entsprechend den Kriterien einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2015, Kuckartz 2014). Für die Kategorienbildung wurde als Ausgangspunkt im Sinne einer deduktiven Vorgangsweise auf die von Oberrauch et al. (2014) bei ihrer Untersuchung über die Einstellung von Jugendlichen aus dem Alpenraum zum Thema Lebensqualität verwendeten Kategorien zurückgegriffen. Dies geschah auch vor dem Hintergrund, dass dadurch die Validität der eigenen Daten überprüft werden konnte. Im Zuge des Codierens der Freewritings der indischen Jugendlichen erfolgte in mehreren Durchläufen eine induktive Anpassung dieses Kategoriensystems. So wurden z. B. die Kategorien „soziale Umgangsformen“ (Ehrlichkeit, Respekt), „Religion“, „Selbstengagement“ (sich anstrengen, hart arbeiten) oder „Lebensfreude“ (glücklich sein, Zufriedenheit) hinzugefügt, um die Aussagen der indischen Jugendlichen einordnen zu können. Entsprechende Beschreibungen und Ankerbeispiele definieren die einzelnen Kategorien bzw. grenzen sie untereinander ab. Die Kategorien selbst sowie nicht eindeutig zuzuordnende Aussagen wurden zur Erhöhung der Reliabilität mit weiteren Personen besprochen (vgl. Mayring 2015). Bei den von den indischen Jugendlichen verfassten Texten erfolgte wiederholt Rücksprache mit Mr. Elias Paul aus Manali, um Formulierungen besser einordnen zu können. Die in Abbildung 2 ersichtlichen 18 inhaltlichen Kategorien (vgl. Kuckartz 2014)

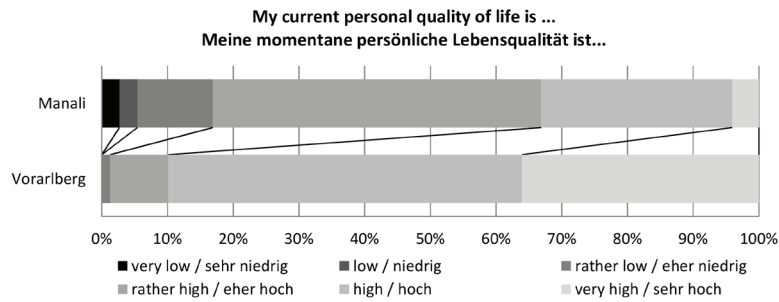


Abb. 1: Einschätzung der eigenen Lebensqualität auf einer Likert Skala. Vorarlberg n= 159, Manali n= 147.

sind teilweise über weitere Codierungsdurchläufe zukünftig noch zu verfeinern. Die ermittelten Häufigkeiten einzelner Kategorien ermöglichen erste allgemeine quantitative Aussagen über die Einstellungen der an der Untersuchung beteiligten Jugendlichen. Für weiterführende statistische Analysen im Sinne des „AustrIndia-4QOL“ Forschungsprojekts ist als nächster Schritt eine Auswertung auf Basis der Einzelpersonen geplant.

Wie bereits erwähnt, wurden Schüler/innen in Feldkirch und Bludenz in Vorarlberg bzw. in Manali in Nordindien befragt. Die Kleinstädte Feldkirch und Bludenz haben eine Einwohnerzahl von ca. 30 000 bzw. 14 000 Personen, während für den „sub-district“ Manali eine Einwohnerzahl von ca. 43 000 Personen (Government of India 2011) ausgewiesen wird. Auch in Bezug auf die naturräumlichen Voraussetzungen (Klima, Landschaftsform, Eignung für Landwirtschaft und Tourismus) lassen sich diese Regionen im weitesten Sinn miteinander vergleichen. Während für diese beiden Regionen repräsentative Aussagen über die Einstellungen von Jugendlichen an allgemeinbildenden höheren Schulen zu erwarten sind, ist eine darüber hinausgehende Verallgemeinerung nur sehr eingeschränkt möglich. So könnte z. B. ein großstädtisches Umfeld oder ein abweichender Bildungsstand zu anderen Ergebnissen führen.

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Wie hoch schätzen die Jugendlichen ihre persönliche Lebensqualität ein?

Über eine sechsteilige verbalisierte Likert Skala wurde die persönliche Einschätzung der Jugendlichen über ihre Lebensqualität erhoben. Während 89,9 % der Jugendlichen aus Vorarlberg ihre Lebensqualität positiv (Kategorie „hoch“ bzw. „sehr hoch“) einschätzen, trifft dies nur auf 33,1 % der Jugendlichen aus Manali zu. Ein durchgeführter einseitiger t-Test ergibt für ein Signifikanzniveau von 1 % einen t-Wert von 11,54 und einen Wahrscheinlichkeitswert von  $p < 0,001$  %.

Der hochsignifikante Unterschied zwischen den beiden Gruppen bestätigt den in Kapitel 2.2. beschriebenen Zusammenhang zwischen Lebensqualität und ökonomischem Entwicklungsstand (Jorm & Ryan 2014; Inglehart & Welzel 2005). Die hohe Zufriedenheit der Vorarlberger Jugendlichen mit den eigenen Lebensumständen deckt sich zudem mit den Ergebnissen der Shell Jugendstudie (2010) für die soziale Mittel- und Oberschicht in Deutschland sowie mit Daten über die österreichische Gesamtbevölkerung (BMAS 2015).

### 4.2 Welche Aspekte werden von den Jugendlichen als bedeutsam für ihre Lebensqualität eingestuft?

Im Rahmen des Pretests wurden die Schüler/innen aufgefordert, in Freewritings zum Thema Lebensqualität Stellung zu nehmen. „Halte während der kommenden 10 Minuten deine persönlichen

Gedanken zum Thema ‚Lebensqualität‘ schriftlich fest.“ (Beispiele siehe Tab. 2). Orientiert man sich an den klassischen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit, so zeigt sich, dass die soziale Dimension mit großem Abstand am häufigsten berücksichtigt wird. Nicht nur soziale Kontakte (70 %) und soziale Umgangsformen (20 %), auch der Aspekt der sozialen Gerechtigkeit wird von 39 % der Jugendlichen thematisiert. Knapp dahinter folgt die ökonomische Dimension mit materiellen Luxus- (51 %) und Grundbedürfnissen (44 %) sowie Überlegungen zum späteren Beruf (27 %). Der Schutz der Umwelt wird hingegen nur von 8 % der Jugendlichen im Zusammenhang mit dem Thema Lebensqualität erwähnt. Die zahlreichen Hinweise auf die Bedeutung der persönlichen Einstellung für das Erreichen hoher Lebensqualität sind in den beiden Kategorien „Lebensfreude“ und „Selbstengagement“ zusammengefasst.

Die Kategorien „Bildung“, „Selbstbestimmung“ und „Umweltschutz“ werden von beiden Gruppen fast ident berücksichtigt (Abb. 2). Im Gegensatz dazu zeigen sich die größten Abweichungen bei den Punkten „Materielle Grundbedürfnisse“, „Freizeit“ und

Tab. 2: Beispielzitate aus den fünf in den Freewritings insgesamt am häufigsten genannten Kategorien.<sup>3</sup>

Kategorie und Anteil der Nennungen von N = 284 Jugendlichen	Statements der Jugendlichen aus Vorarlberg (N = 149)	Statements der Jugendlichen aus Manali (N = 135)
Soziale Kontakte 70,4 %	„Meine Werte im Leben die mich glücklich machen sind meine Familie und meine Freunde“	“In our life more we should have our parents, friends, and a very lovely family”
Lebensfreude 52,5 %	„Das allerwichtigste ist meiner Meinung nach glücklich zu sein. Denn solange man glücklich ist, ist es egal wo man wohnt oder was man besitzt“	“We have everything but sometime we feel we don’t have something and that something is happiness”
Materieller Wohlstand 51,4 %	„Natürlich spielt aber auch das materielle Hab und Gut eine Rolle, weil ein schönes Einfamilienhaus mit Garten sicherlich „schöner“ zu leben ist“	“By earning a good salary I can fulfil my dream to go on a world tour and also buy a good mobile phone, car, laptop etc.”
Bildung 46,8 %	„Ich bin auch dankbar, dass ich jeden Tag in die Schule gehen kann und eine gute Ausbildung genießen“	„Studies, studies are very important in our life. Studies give good position in our life”
Materielle Grundbedürfnisse 43,6 %	„Ob man ein Dach über dem Kopf hat, genug zu essen, Zugang zu Strom und Wasser“	“Money is the biggest source of food and we need food to survive (money)”

„Sicherheit/Friede“<sup>4</sup> die von den Jugendlichen aus Vorarlberg häufiger erwähnt werden, sowie bei den Punkten „Religion“, „Lebensfreude“ und „Selbstengagement“ die mehrheitlich von Jugendlichen aus Manali angeführt werden. Während die häufigere Erwähnung der Kategorie „Freizeit“ durch die Jugendlichen in Vorarlberg mit einer stärkeren Betonung postmaterieller Werte in hochentwickelten Industriestaaten erklärt werden kann (vgl. Inglehart & Welzl 2005), widerspricht die häufige Nennungen materieller Aspekte dieser Annahme. Das Ergebnis deckt sich jedoch mit den Daten von Oberrauch et al. (2014). Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass 20 % der Jugendlichen aus Manali und 18 % der Jugendlichen aus Feldkirch Luxusgüter zwar benennen, deren Bedeutung allerdings relativieren bzw. explizit Kritik an einem zu sehr auf Materialismus ausgerichteten Lebenskonzept äußern. Im Zusammenhang mit der Kategorie „Gerechtigkeit“ stellen insgesamt rund 13 % der Jugendlichen aus Vorarlberg (2 % der Jugendlichen aus Manali) Überlegungen zu globaler Gerechtigkeit an. 26 % der Jugendlichen aus Manali und 9 % der Jugendlichen aus Vorarlberg benennen nicht nur Ungleichheiten, sondern fordern ein entsprechendes Engagement für Benachteiligte.

<sup>3</sup> Bei den hier und im Folgenden angeführten Originalzitaten von Schülerinnen und Schülern wird aus Gründen der leichteren Lesbarkeit auf eine Angabe der verwendeten Codewörter verzichtet. Offensichtliche Rechtschreibfehler wurden korrigiert.

<sup>4</sup> Die Freewritings wurden vor den im November 2015 in Paris stattgefundenen Terroranschlägen verfasst.

Zusätzlich zur manuellen Codierung wurde über MaxQDA-12 eine quantitative Analyse der Worthäufigkeiten durchgeführt. Derartige Analysen lassen allerdings nur begrenzte Interpretationen zu, da der Kontext, in dem der jeweilige Begriff auftaucht, nicht berücksichtigt wird (Mayring 2015). Die ermittelten Schlüsselbegriffe können dennoch als Bestätigung der manuellen Codierung gewertet werden. Die drei am häufigsten vorkommenden Schlüsselbegriffe „Geld“, „Familie“ und „Freunde“ bzw. „money“, „happy“ und „parents“ bestätigen die oben angeführten Ergebnisse.

Sowohl in Bezug auf die Frage nach der Einschätzung der persönlichen Lebensqualität als auch bei einem Vergleich jener Aspekte, die von den Jugendlichen mit Lebensqualität in Zusammenhang gebracht werden, zeigen sich klare Unterschiede zwischen den beiden Regionen. Gemeinsam ist jedoch beiden Gruppen, dass bestimmte Aspekte der Nachhaltigkeit (Ökologie, globale Gerechtigkeit) kaum berücksichtigt werden. Im zweiten Projektabschnitt von „AustriIndia-4QOL“ wird versucht werden, das Bewusstsein für diese Aspekte zu steigern. Das folgende Kapitel soll einen kurzen Einblick geben, wie durch Einbindung der Jugendlichen in den ersten Projektabschnitt das Ziel verfolgt wurde, ihnen ein Bewusstsein für ihre unterschiedlichen Lebensqualitätsvorstellungen zu vermitteln. Damit soll ihr gegenseitiges Verständnis erhöht werden, um im Zuge der weiteren Zusammenarbeit besser mit unterschiedlichen Sichtweisen umgehen zu können.

## 5 Lebensqualitätsforschung durch Jugendliche

Die Jugendlichen werden im Forschungsprojekt „AustriIndia-4QOL“ im Sinne eines transdisziplinären Ansatzes selbst als Forscher/innen tätig und können ihren Lernprozess in hohem Maße mitgestalten. Durch die partizipative Zusammenarbeit der Jugendlichen aus beiden Ländern soll zudem der Entstehung eines asymmetrischen Weltbildes vorgebeugt werden (Asbrand 2009). Als gemeinsame Kommunikationsplattform wurden geschlossene Gruppen auf der Social Media Plattform Facebook eingerichtet. Die große Popularität dieser Plattform gewährleistet, dass die Jugendlichen mit diesem Medium bereits vertraut sind und sich regelmäßig auf dieser Plattform aufhalten (Für Empfehlungen zur Nutzung von Facebook als Lernplattform siehe z. B. McCarthy 2012 oder Wang et al. 2012). Abseits der Nutzung als Medium für das persönliche „Identitätsmanagement“ (Schreiber et al. 2010, 27), soll über Facebook die Kooperation mit Gleichaltrigen über Ländergrenzen hinweg gefördert werden. Das konkrete Lernsetting erfüllt somit den von der OECD (2005) vorgeschlagenen Referenzrahmen für Schlüsselkompetenzen mit den drei Kompetenzkategorien „Interaktive Verwendung von Medien und Tools“, „Interagieren in heterogenen Gruppen“ sowie „Eigenständiges Handeln“. Zieht man das von De Haan auf diesem Referenzrahmen aufbauende Konzept der Gestaltungskompetenz als Evaluationsgrundlage heran, so werden in der ersten Projektphase von „AustriIndia-4QOL“ vor allem die Teilkompetenzen „Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen“, „Gemeinsam mit anderen planen und handeln können“, „Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können“ und „Selbständig planen und handeln können“ gefördert (De Haan 2008, 32). Einen Überblick über die konkrete Umsetzung dieser Ziele im Unterricht während der ersten Projektphase bietet Tabelle 3.

Nachdem sich die Schüler/innen durch das Verfassen der Freewritings mit ihren eigenen Vorstellungen von Lebensqualität beschäftigt haben, erstellten sie in Kleingruppen einfache Videos, um die Lebensqualität in ihrer Region darzustellen. Auffallend ist, dass sich die Jugendlichen dabei meist auf eine Darstellung klassischer Sehenswürdigkeiten ihrer Heimatstadt konzentrierten. Nach dem Hinweis, einen stärkeren persönlichen Bezug zu wählen, wurden Themen wie ihr Schulweg oder die Schule präsentiert. Bereits über diese Videos kamen die Schüler/innen zu überraschenden Erkenntnissen.

„Ich habe mir die Landschaft Indiens ganz anders vorgestellt, wie sie in den Videos der indischen Schüler gezeigt wurde. Was mich am meisten überrascht hat war,

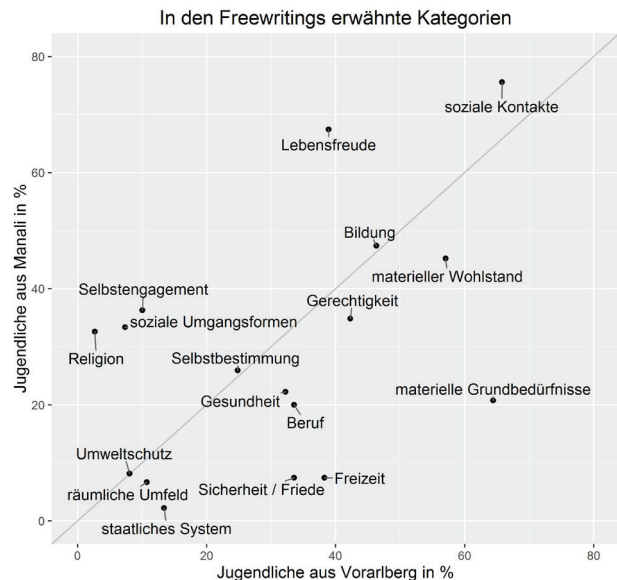


Abb. 2: Länderspezifischer Vergleich der in den Freewritings erwähnten Kategorien. Manali n = 135, Vorarlberg n = 149.

dass die Inder in Himachal ein Skigebiet haben und Skifahren gehen können“ (Schülerin aus Feldkirch).

Im Anschluss an diese „Kennenlernphase“ erhielten die Jugendlichen beider Schulklassen den Auftrag, einen Fragebogen zum Thema Lebensqualität auszuarbeiten. Nach einer kurzen Einführung zum Thema Fragebogenerstellung formulierten die Schüler/innen in Kleingruppen konkrete Fragen. Diese wurden anschließend zu einem gemeinsamen Fragebogen mit 16 Fragen in englischer Sprache zusammengeführt. Die von den Jugendlichen als interessant erachteten Themen decken dabei ein großes Feld ab und beinhalten z. B. die Pläne über die eigene Zukunft, die persönlich wichtigsten Aspekte im Leben oder die Haltung zum Thema Religion, zu Geschlechtergerechtigkeit und zum Umweltschutz. Sowohl in Manali als auch in Feldkirch führten die Jugendlichen eine Befragung durch und erfassten insgesamt 89 Personen in Manali bzw. 60 Personen in Feldkirch im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Die Ergebnisse wurden der jeweils anderen Schulklasse zur Auswertung zur Verfügung gestellt. Aus den Daten wurden Diagramme erstellt, und jede/r Schüler/in hatte die Aufgabe, eine Interpretation zu verfassen.

„Indian students, however, share the opinion that men and woman have got the same career chances in their country and the percentage of male and female pupils who think that way is almost equal.“ (Schüler aus Feldkirch). „I found that Austrian students do not believe in religion. But Indians believe.“ (Schüler aus Manali).

Es zeigte sich in den Interpretationen der Schüler/innen die Gefahr unzulässiger Verallgemeinerungen. Über die Daten aus einer Kleinstadt im Norden Indiens wird auf die Einstellung von Jugendlichen in ganz



Tab. 3: Ablauf der ersten Projektphase aus Sicht der Schüler/innen.

**Projekttablauf aus Sicht der Schüler/innen:**

- 1) Einrichten von Facebook Gruppen
  - 2) Skype Konferenz zum gegenseitigen Kennenlernen
  - 3) Erstellen eigener Videos über die Heimatregion und Hochladen auf Facebook
  - 4) Ausarbeitung eines gemeinsamen Fragebogens zum Thema Lebensqualität
  - 5) Durchführung einer Umfrage unter Gleichaltrigen
  - 6) Austausch der gesammelten Daten und Auswertung in Diagrammform
  - 7) Verfassen einer individuellen Interpretation zu den Ergebnissen
  - 8) Posten von Kommentaren zu den Ergebnissen auf Facebook
  - 9) Skype Konferenz zur Diskussion der Ergebnisse
  - 10) Reflexionsphase
- Fortlaufende Dokumentation der Punkte 1–10 in einem Forschungstagebuch

Indien geschlossen. Es bedarf zusätzlicher Intervention im Unterricht, um die gewonnenen Erkenntnisse zu relativieren. Neben der zu verfassenden Interpretation sollte eine Diskussion via Facebook über die Ergebnisse stattfinden. Während zwischen einzelnen Schülerinnen und Schülern durchaus ein Austausch zustande kam, posteten andere zwar ihre Fragen bzw. Erkenntnisse, erhielten aber nur wenig Rückmeldung. Allerdings geben fast zwei Drittel der Schüler/innen aus Feldkirch als positiven Effekt dieses Projektes an, über Facebook einen persönlichen Austausch mit Schüler/innen aus Manali zu haben. Diese persönliche Kommunikation geschieht aber nicht über die eingerichtete Facebook Gruppe und ist deshalb für eine wissenschaftliche Analyse nur eingeschränkt zugänglich. In diesem Zusammenhang zeigte sich, dass eine derartige Kommunikation zu unerwarteter persönlicher Betroffenheit der Schüler/innen führen kann. So wurde eine Schülerin aus Feldkirch direkt mit der Thematik „Zwangsheirat in Indien“ konfrontiert. Während im Unterricht zuvor bewusst auf die Behandlung derartiger Themen verzichtet wurde, um die Schüler/innen im Vorfeld des Projekts nicht zu beeinflussen, wurde es notwendig, diese Problematik in der Reflexionsphase zu besprechen. Für eine wissenschaftliche Analyse der von den Schülerinnen und Schülern durch dieses Lernsetting gewonnenen Erkenntnisse ist aus Gründen der Stichprobengröße ein zweiter, im März 2016 begonnener Durchgang mit einer weiteren Schülergruppe abzuwarten. Dennoch lassen sich bereits jetzt erste Schlussfolgerungen über eine Analyse

der Forschungstagebücher der Schüler/innen ziehen. So führen 80 % der Jugendlichen aus Feldkirch an, persönlich zu neuen Erkenntnissen gelangt zu sein. Vor allem die umfangreiche Social Media Nutzung durch die Jugendlichen in Manali überraschte.

„Jedoch wurde ich vom ‘typischen Inder‘ enttäuscht. Ich dachte mir, dass die Inder sehr viel auf Tradition setzen und auch sehr viel Landwirtschaft betreiben, doch das Bild was mir die Schüler gaben war eher ein Inder, der zu Hause nicht seiner Mutter hilft sondern vor dem Computer sitzt, ständig im Facebook hängt und lauter Selfies von sich und seinen Freunden postet.“ (Schülerin aus Feldkirch).

Die Jugendlichen aus Indien geben zu fast 100 % an, mehr über die Einstellungen von Jugendlichen in Österreich erfahren zu haben, gehen jedoch kaum auf Details ein. Vereinzelt wird zum Ausdruck gebracht, zu Beginn des Projekts skeptisch über das Verhalten der österreichischen Jugendlichen ihnen gegenüber gewesen zu sein.

„I liked the best thing about the Austria students is that they don't have attitude problem. Though some of them have but, never mind, it's all good.“ (Schülerin aus Manali).

## 6 Ausblick

Für detaillierte Aussagen zu den Einstellungen von Jugendlichen aus Vorarlberg bzw. Manali wird momentan an der weiteren Auswertung des durchgeführten Pretests gearbeitet, um durch die Kombination der offenen und geschlossenen Fragestellungen des Fragebogens sowie der Freewritings im Sinne eines mixed methods Ansatzes zu einer besseren Validität der Ergebnisse zu gelangen. Basierend auf den bisher gesammelten Erfahrungen wurde im März 2016 mit einer neuen Schüler/innengruppe ein zweiter Projektdurchlauf gestartet. Damit sollen erkannte Schwächen vermindert und die Datengrundlage erweitert werden. Ein Ziel ist, die Kommunikation der Jugendlichen über Facebook zu steigern. Zudem wird versucht werden, die in privaten Chats stattgefundenene Kommunikation stärker in die für das Projekt gegründete Facebook Gruppe zu verlagern, um sie damit einer Auswertung zugänglich zu machen.

Ein Austausch zwischen den Jugendlichen allein führt noch zu keinem Abbau von Kategorisierungen und hierarchischen Beziehungen. Es bestätigte sich in diesem Projekt die Notwendigkeit, im Unterricht ausreichend Reflexionsphasen vorzusehen (vgl. Höhnle 2014). Zudem zeigte die direkte Konfrontation einer Schülerin mit dem Thema Zwangsheirat, dass die Jugendlichen im Umgang mit speziellen Themen unter Umständen überfordert sind. Der hohe Anteil

an Schülerinnen und Schülern, die in ihrem Forschungstagebuch anführen, unerwartete Erkenntnisse gewonnen zu haben, bestätigt, dass es durch das Projekt „*AustrIndia-4QOL*“ zumindest in Ansätzen gelingen kann, bei den Jugendlichen einen Perspektivenwechsel zu initiieren und sie in ihrer Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Personen aus einem anderen sozioökonomischen Umfeld zu stärken.

„[...] *first I thought that talking to them would be like talking to aliens and it would be very difficult talk to them. But it was totally reverse*“ (Schüler aus Manali).

Die Fähigkeit zur Kommunikation werden diese Jugendlichen auch in der zweiten Projektphase im Frühjahr 2016 unter Beweis stellen müssen, wenn es darum geht, sich gemeinsam mit geographischen Fragestellungen vor dem Hintergrund des Konzepts der Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.

## 7 Literatur

- Asbrand, B. (2009): Wissen und Handeln in der Weltgesellschaft. Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zum Globalen Lernen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit. In: Asbrand, B., H. Hartmeyer & G. Lang-Wojtasik (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft und Weltgesellschaft*, 1. Münster: Waxmann.
- BMAS – Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hrsg.) (2015): *Lebensbedingungen und Lebenszufriedenheit in Österreich. Wie sind sie verteilt?* Wien. [https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/2/6/9/CH3434/CMS1452031549596/soziale-sicherheit\\_folder-lebensbedingungen-und-lebenszufriedenheit-in-oesterreich.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/2/6/9/CH3434/CMS1452031549596/soziale-sicherheit_folder-lebensbedingungen-und-lebenszufriedenheit-in-oesterreich.pdf) (25.05.2016).
- Constanza, R. (2006): Quality of life: An approach integrating opportunities, human needs, and subjective well-being. In: *Ecological Economics* 61, 267–276. <https://www.pdx.edu/sites/www.pdx.edu.sustainability/files/Constanza%20et%20al.%20QOL%202007.pdf> (25.05.2016).
- De Hann, G. (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Bormann, I. & G. de Haan (Hrsg.): *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 23–44.
- Diener, E., D. Kahneman, W. Tov & R. Arora (2009): Incomes's association with judgments of life versus feelings. In: Diener, E., J.F. Helliwell & D. Kahneman (Hrsg.): *International differences in well-being*. Oxford: Oxford University Press, 3–15.
- Dür, M., L. Keller & A. Oberrauch (2016): Interkulturelle Zusammenarbeit im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Österreichische und indische Jugendliche forschen gemeinsam zum Thema intragenerationale Gerechtigkeit. In: *GW-Unterricht* 141, 31–43.
- Elbow, P. (1998): *Writing with Power. Techniques for Mastering the Writing Process*. 2nd ed., Oxford University Press.
- GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V (2013): *European Values Study. EVS 2008 – Variable Report Integrated Dataset*. <http://www.gesis.org/en/services/data-analysis/survey-data/european-values-study/4th-wave-2008/> (19.03.2016).
- Glatzer, W. (2002): *Lebenszufriedenheit / Lebensqualität*. In: Greiffenhagen, M. & S. Greiffenhagen (Hrsg.): *Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland*. 2. Aufl. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 248–255.
- Glotzbach, S. & S. Baumgärtner (2012): *The Relationship between Intragenerational and Intergenerational Ecological Justice*. In: *Environmental Values* 21. The White Horse Press, 331–355.
- Goldin, N., P. Patel & K. Perry (2014): *The Global Youth Wellbeing Index*. Center for International and Strategic Studies & International Youth Foundation (Hrsg.): Washington. <http://www.youthindex.org/reports/globalyouthwellbeingindex.pdf> (09.01.2016).
- Government of India, Ministry of Home Affairs (2011): *Census of India*. <http://www.censusindia.gov.in/pca/default.aspx> (13.01.2016).
- Helliwell, J., R. Layard & J. Sachs (2016): *World Happiness Report 2016, Update (Vol I)*. New York: Sustainable Development Solutions Network. [http://worldhappiness.report/wp-content/uploads/sites/2/2016/03/HR-V1\\_web.pdf](http://worldhappiness.report/wp-content/uploads/sites/2/2016/03/HR-V1_web.pdf) (25.05.2016).
- Höhnle, S. (2014): *Online-gestützte Projekte im Kontext Globalen Lernens im Geographieunterricht. Empirische Rekonstruktion internationaler Schülerperspektiven*. In Hemmer, M., J. Nebel & Y. Schleicher (Hrsg.): *Geographiedidaktische Forschungen*, 53. Münster.
- Inglehart, R. (1999): *Globalization and Postmodern Values*. In: *The Washington Quarterly* 23 (1), 215–228.
- Inglehart, R. & W.E. Baker (2000): *Modernization, cultural change, and the persistence of traditional values*. In: *American Sociological Review* 65, 19–51.
- Inglehart, R. & C. Welzel (2005): *Modernization, Cultural Change, and Democracy. The Human Development Sequence*. Cambridge University Press.
- Jorm, A.F. & S.M. Ryan (2014): *Cross-national and historical differences in subjective well-being*. In: *International Journal of Epidemiology* 43, 330–340.
- Kuckartz, U. & A. Rheingans (2006): *Trends im Umweltbewusstsein. Umweltgerechtigkeit, Lebensqualität und persönliches Engagement*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuckartz, U. (2014): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 2. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa.
- Layard, R. (2006): *Happiness: Lessons from a New Science*. London: Penguin.
- Mayring, P. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12. Aufl. Weinheim: Beltz.
- McCarthy, J. (2012): *International design collaboration and mentoring for tertiary students through Facebook*.

- In: *Australasian Journal of Educational Technology* 28 (5), 755–775.
- Noll, H.-H. (2000): Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und "neue" Wohlfahrtskonzepte. Papers der Querschnittsgruppe Arbeit und Ökologie. In: WZB Discussion Paper No. P 00-505. Berlin, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. <https://www.econstor.eu/dspace/bitstream/10419/50283/1/311841732.pdf> (09.01.2016).
- Oberrauch, A., L. Keller, P. Sanin & M. Riede (2014): Lebensqualitätsvorstellungen von Jugendlichen im Kontext des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung. In: *Mitteilungen der österreichischen geographischen Gesellschaft* 156, 221–248.
- OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.) (2005): Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Zusammenfassung. Paris. <http://www.oecd.org/pisa/35693281.pdf> (17.09.2015).
- Ornstein, M. (2013): *A Companion to Survey Research*. London: SAGE.
- Porst, R. (2014): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Springer.
- Quendler, E. (2011): Integrativer Ansatz für nachhaltiges, gutes Leben – ein Konzept. Wien: AWI – Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.
- Renn, O., J. Deutschle, A. Jäger & W. Weimer-Jehle (2007): Leitbild Nachhaltigkeit. Eine normative-funktionale Konzeption und ihre Umsetzung. In: Diefenbacher, H., V. Teichert & S. Wilhelmy (Hrsg.): *Indikatoren und Nachhaltigkeit*. 5. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rink, D. (2002): Lebensweise, Lebensstile und Lebensführung. Soziologische Konzepte zur Untersuchung von nachhaltigem Leben. In: Rink, D. (Hrsg.): *Lebensstile und Nachhaltigkeit. Konzepte, Befunde und Potentiale*. Wiesbaden: Springer.
- Robeyns, I. & R.J. van der Venn (2007): Sustainable quality of life. Conceptual analysis for a policy-relevant empirical specification. [https://www.researchgate.net/profile/Robert\\_Van\\_Der\\_Veen/publication/242524922\\_Conceptual\\_analysis\\_for\\_a\\_policyrelevant\\_empirical\\_specification/links/54dba1360cf28d3de65bc38a.pdf](https://www.researchgate.net/profile/Robert_Van_Der_Veen/publication/242524922_Conceptual_analysis_for_a_policyrelevant_empirical_specification/links/54dba1360cf28d3de65bc38a.pdf) (06.01.2016).
- Schmidtke, V. (2009): Glossar: Hintergrundbegriffe für eine moderne Geographiedidaktik. In: Rhode-Jüchtern, T. (Hrsg.): *Eckpunkte einer modernen Geographiedidaktik. Hintergrundbegriffe und Denkfiguren*. Seelze-Velber: Klett und Kallmeyer, 143–189.
- Schreiber, J.R., K. Edler & M. Schawe (2010): Didaktisches Konzept. In: *Globales Lernen. Hamburger Unterrichtsmodelle zum KMK-Orientierungsrahmen Globale Entwicklung*, 1. Hamburg.
- Schuler, S. & D. Kanwischer (2013): Bildung für nachhaltige Entwicklung: Globales Lernen und Umweltbildung im Geographieunterricht. In: Kanwischer, D. (Hrsg.): *Geographiedidaktik. Ein Arbeitsbuch zur Gestaltung des Geographieunterrichts*. Studienbücher der Geographie. Stuttgart: Borntraeger, 164–175.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2010): *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Hamburg: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Spangenberg, J.H. & S. Lorek (2003): *Lebensqualität, Konsum und Umwelt: intelligente Lösungen statt unnötiger Gegensätze*. Sustainable Europe Research Institute Köln /Wien. Bonn.
- Stevenson, B. & J. Wolfers (2013): Subjective well-being and income: Is there any evidence of satiation? In: *CESifo Working Paper 4222*. [http://www.econstor.eu/bitstream/10419/72663/1/cesifo\\_wp4222.pdf](http://www.econstor.eu/bitstream/10419/72663/1/cesifo_wp4222.pdf) (20.03.2016).
- UNDP – United Nations Development Programme (2015): *Human Development Report 2015. Work for Human Development*. [http://hdr.undp.org/sites/default/files/hdr\\_2015\\_statistical\\_annex.pdf](http://hdr.undp.org/sites/default/files/hdr_2015_statistical_annex.pdf) (08.01.2016).
- Vemuri, A.W. & R. Constanza (2006): The role of human, social, built and natural capital in explaining life satisfaction at the country level: Toward a National Well-Being Index (NWI). In: *Ecological Economics* 58, 119–133.
- Wang, Q., H.L. Woo, C.L. Quek, Y. Yang. & M. Liu (2012): Using the Facebook group as a learning management system: An exploratory study. In: *British Journal of Educational Technology* 43 (3), 428–438.
- World Values Survey Association (eds.) (2006): *World Values Survey (2005–2009) – India 2006. WVS5\_Results*. Bangalore. <http://www.worldvaluessurvey.org/WVSDocumentationWVS5.jsp> (19.03.2016).